

# Stattlicher, Ringloser Wulstling : *Amanita vaginata* Var. *inaurata* (Secr.) Veselý

Autor(en): **Nüesch, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **17 (1939)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934460>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Stattlicher, Ringloser Wulstling *Amanita vaginata* Var. *inaurata* (Secr.) Veselý.

Von Emil Nüesch, St. Gallen.

In der Literatur findet man diesen seit Ricken unter dem Artnamen «*Doppeltbescheideter Wulstling*» bekannten Pilz bald als Art *Amanita strangulata*, bald als Art *Amanitopsis strangulatus*, ferner als Art *Amanita inaurata*, als *Amanita vaginata* Varietät *strangulata* und als *Amanita vaginata* Varietät *inaurata* aufgeführt.

Wie muss er heissen?

Secretan (Mycographie Suisse, I. Band, Nr. 34, pag. 36) hat ihn unter einlässlicher Beschreibung im Jahre 1833 als Art *Amanita inaurata* in die mykologische Literatur eingeführt.

Fries beschreibt den gleichen Pilz unter der Bezeichnung *Agaricus solitarius*, Varietät *strangulata*, erst in der 1836 erschienenen «*Epicrisis systematis mycologici*», pag. 6, und weist in den 1874 veröffentlichten «*Hymenomycetes Europaei*», pag. 27, wo er die Varietät *strangulata* zur Art *Agaricus strangulatus* erhebt, auf die identische Art *Agaricus Ceciliae* Berkeley (Outlines of British Fungology, pag. 92 und Taf. 3<sup>5</sup>) hin.

Cooke (Handbook of British Fungi, pag. 10) gebraucht ebenfalls die Artbezeichnung *Agaricus strangulatus* Fries.

Quélet (Les Champignons du Jura et des Vosges, I. Band, pag. 66) erwähnt die Spezies erstmals als *Amanita strangulata*. Seinem Beispiele folgten unter andern auch:

Barla (Les Champignons des Alpes maritimes, pag. 18);

Migula (Kryptogamen-Flora, III. Band, Pilze, pag. 722);

Ricken (Die Blätterpilze, pag. 462);

Bresadola (Iconographia mycologica, I. Bd., pag. 18).

In dem 1886, also 14 Jahre nach den «*Champignons du Jura et des Vosges*» erschienenen Werke von Quélet (*Enchiridion Fungorum*, pag. 5) figuriert dieser Wulstling als *Amanita*

*vaginata* Varietät *strangulata*, und in der vom gleichen Verfasser stammenden «*Flore mycologique de la Fiance*» vom Jahre 1888 heisst es von der Varietät *strangulata* auf Seite 302 noch ausdrücklich: «*Forme luxuriante de vaginata*».

Quélet & Bataille (*Flore mycologique des Amanites et des Lepiotes*, pag. 43) vertreten 1902 die gleiche Ansicht.

Saccardo (*Flora Italica Cryptogama*, I. Bd., Fungi, pag. 61), Rea (*British Basidiomycetae*, pag. 93), Masee (*British Fungi*, pag. 88), Rea (*British Basidiomycetae*, pag. 93) und Lindau-Ulbrich (*Die höheren Pilze*, pag. 363) registrieren diesen Hymenomyceten als Art *Amanitopsis strangulata* (Fries) Roze.

Gillet (*Les Hyménomycètes*, pag. 41), ebenso Konrad et Maublanc (*Icones selectae Fungorum*, I. Band, Taf. 2) pflichten mit der Artbezeichnung *Amanita inaurata* der Namensgebung von Secretan bei.

Bresadola (*Iconographia Mycologica*, I. Bd., Taf. 18) nennt diesen Wulstling *Amanita strangulata* Fr., fügt aber der Beschreibung die Fussnote bei: «*Von Amanita vaginata hauptsächlich durch weniger runde Sporen verschieden, aber es sind Mittelformen (= Übergangsformen E. N.) vorhanden, so dass diese Art kaum als selbständig zu betrachten ist*».

Veselý (*Atlas des Champignons de l'Europe*, I. Band, *Amanita*, pag. 52) erklärt im Jahre 1934 den fraglichen Pilz als *Amanita vaginata* Varietät *inaurata* Secretan.

Nach mehrmaligen, eingehenden Untersuchungen einer grösseren Anzahl frischer Exemplare aller Entwicklungsstadien besteht für mich kein Zweifel mehr, dass der hier in Frage kommende Wulstling unter Berücksichtigung der internationalen Nomenklatur-Regelung heissen muss:

*Amanita vaginata*  
Var. *inaurata* (Secretan) Veselý.

### Beschreibung des Fruchtkörpers.

Die nachfolgende Beschreibung von *Amanita vaginata* Var. *inaurata* (Secr.) Vesely beruht auf eigenen Untersuchungen und Feststellungen an 18 frischen Exemplaren, die ich in der zweiten Hälfte des Monats Juli 1938 auf mehreren Pilzexkursionen im Bernhardzellerwald gefunden habe. Während ich dies niederschreibe, liegen sechs frische Stücke verschiedener Entwicklungsstadien dieser stattlichen Varietät vor mir auf dem Arbeitstische.

**Hut** 13—15 cm breit. Solange und soweit das Velum universale auf dem Hute noch geschlossen ist, erscheint der Pilz anfangs weisslich, später aschgrau. Die Huthaut ist im Jugendstadium ebenfalls weisslich bis fahl gelblich, wird aber mit der Entwicklung des Pilzes der Mitte zu stetig dunkler, schliesslich in der Scheitelgegend umbrabraun. Gegen den Hutrand geht die dunkle Farbe ganz allmählich in Hellbraun bis Fahlbraun über. Hutrand deutlich radial gerieft. Hut dünnfleischig, Randzone fast häutig-dünn, schmierig, glänzend.

**Velumreste** auf dem Hute zahlreich, im Jugendstadium weisslich, später grau bis schwärzlich, ungleichförmig eckig, dickfetzig, mitunter mehr oder weniger warzenförmig, 3—6 mm dick, leicht ablösbar und darum vom Regen abwaschbar.

**Lamellen** weiss bis graulichweiss, dichtstehend, frei, dünn, am Hutrande abgerundet, 12—15 mm breit.

**Stiel** 18—28 cm hoch, aufwärts allmählich verjüngt, unten 30—45 mm, oben 16 bis 20 mm breit, ringlos. Ich konnte auch an ganz jungen Exemplaren, deren Hutrand noch den Stiel berührte, kein Velum partiale beobachten. Stiel locker ausgestopft, später hohl, in der Jugend weisslich, später graulich, überall flockig-schuppig, der obere Teil weisslich, unter der Lupe betrachtet an Bimssteinstruktur erinnernd, geschlossen flockig-schuppig, der untere Teil mehr graulich getönt, teilweise seidig glänzend, die flockigen Schuppen teilweise allmählich dunkler bis schwärzlich werdend

und dem Stiel ein mehr oder weniger streifig buntscheckiges Aussehen verleihend. Die Stielbasis ist der dickste Teil des Stieles, bildet aber keinen Knollen. Die scheinbar knollige Basis rührt von der dicken Volva (Scheide) her.

Die Scheide als Rest des Velum universale ist 5—8 mm dick, erst weisslich, dann aschgrau, enge anschliessend, nicht häutig, sondern locker verbunden schwammig, zwei oder mehr voneinander entfernte, gesonderte Gürtel bildend, von denen der unterste gewöhnlich dickwulstig geschlossen, die andern stetig kleiner, unvollkommener, unregelmässiger, zerrissener und verschobener sind.

**Sporen** hyalin, rund, 12—15  $\mu$  Durchmesser.

Ich konnte ganz in der Nähe, d. h. im Myzelbereich einer Gruppe auffällig grosser, üppig gewachsener Vertreter der Varietät *inaurata* ein schlankes, in den Dimensionen der *Forma typica* nahestehendes Exemplar mit genau gleicher Hut- und Stielfarbe, mit vom Velum universale herstammenden, dünneren Hutwarzen gleicher Form und Farbe und ähnlich aber weniger differenziert gestalteter Scheide mit folgenden Massen feststellen: Hut 9 cm breit, Stiel 16,5 cm lang, Stielbasis samt Volva 2 cm breit, Stielspitze 1 cm breit, Scheide ebenfalls mehrteilig gegliedert, aber dünner und zarter. Sporen rund, 9—12  $\mu$ , meistens 10—12  $\mu$  Durchmesser.

Dieses, im Myzelbereich ausgesprochener *inaurata*-Typen gewachsene, bedeutend kleinere, schwächere Fundexemplar war eine *Übergangs- oder Zwischenform* zwischen *Amanita vaginata forma typica* und der Varietät *inaurata* und bot mir einen willkommenen Beleg, dass es sich bei *inaurata* nicht um eine selbständige Art, sondern nur um eine auffällig üppig erscheinende Varietät von *Amanita vaginata* (Fries ex Bull.) handelt, bei der die anliegende Volva infolge ihrer lockeren, schwachen Konsistenz und etwelcher Klebrigkeit während der Entwicklung des Pilzes zerreisst und in getrennten, gürtelartigen Resten am Stiele haften bleibt. *Amanita vaginata*

besitzt runde Sporen mit 9—12  $\mu$  Durchmesser. Auch die grössere Varietät *inaurata* hat runde, natürlicherweise aber grössere Sporen: Durchmesser 12—15  $\mu$ .

Übrigens erweckt schon der Gesamthabitus dieses Pilzes durchaus den Eindruck einer üppig gewachsenen *Amanita vaginata*.

Die Varietät *inaurata* ist nicht «doppelt bescheidet», wie Rickens deutsche Artbezeichnung besagt, sondern die Scheide ist am Stiele in einige, mehr oder weniger gürtelartig haften gebliebene Bänder oder fetzige Streifen aufgelöst, so dass der Pilz «stranguliert» (daher die von Fries stammende Bezeichnung *strangulatus*) erscheint.

Meines Erachtens sollte man den für *Amanita vaginata* bereits allgemein gebräuchlichen,

deutschen Artnamen «Ringloser Wulstling» beibehalten und die Varietät *inaurata* «*Stattlicher, Ringloser Wulstling*» heissen.

### Abbildungen.

- Fries, *Icones selectae Hymenomycetum*, I. Band, Taf. 11.  
 Gillet, *Les Hyménomycètes*, Taf. 25 (8).  
 Cooke, *Illustrations of British Fungi*, I. Band, Taf. 13.  
 Barla, *Les Champignons des Alpes maritimes*, Taf. 7, Fig. 1—3.  
 Berkeley, *Outlines of British Fungology*, Taf. 3, Fig. 5.  
 Migula, *Kryptogamen-Flora*, III. Band, *Basidiomycetes*, Taf. 137 E.  
 Ricken, *Die Blätterpilze*, Taf. 82, Fig. 4.  
 Konrad und Maublanc, *Icones selectae Fungorum*, I. Band, Taf. 2.  
 Bresadola, *Iconographia Mycologica*, I. Band, Taf. 18.  
 Masee, *British Fungi*, Taf. 5, Fig. 3.

## Die Bildung von Fruchtkörpern bei Hutpilzen in Reinkultur.

Von S. Blumer, Bern

Die Pilze stellen uns an ihren natürlichen Standorten, in Wald und Feld mancherlei Probleme, die den Pilzfreund immer wieder zum Nachdenken anregen. Er sammelt sich Erfahrungen über die Standorte, über das Erscheinen und Verschwinden, wie auch über den ungeheuren Formenreichtum der Pilze. Der gute Beobachter kann sich auf seinen Exkursionen eine Reihe wertvoller Einblicke in die Natur dieser Lebewesen aneignen. Will man aber tiefer in die Biologie der Pilze eindringen, so genügt die Beobachtung am Standort nicht mehr. Es wirken da zu viele unbekannte Faktoren auf die Entwicklung der Pilze ein. Um die Einwirkung von Temperatur, Licht, Feuchtigkeit und Unterlage zu untersuchen, müssen diese Faktoren planmässig verändert werden können. Will man die Bedeutung eines einzelnen Faktors feststellen, so sollten die übrigen nach Möglichkeit konstant gehalten werden. Das kann nur geschehen, wenn der Pilz im Laboratorium in Reinkultur gezüchtet wird. In den biologischen Laboratorien wurden seit Jahrzehnten hunderte von Pilzen in Rein-

kultur gezogen. Diese Versuche lieferten uns wichtige Einblicke in den Ablauf der Lebensvorgänge, über die Variabilität und über die Vererbung bei den Pilzen. Diese Erkenntnisse haben nicht nur für die Pilzkunde, sondern für die gesamte Biologie eine grosse Bedeutung.

Wenn man von Pilzkulturen spricht, könnte man vielleicht in erster Linie an eine Champignonkultur denken. Das ist aber natürlich keine Reinkultur, sondern eher eine Lebensgemeinschaft, die aus zahlreichen Lebewesen verschiedenster Art besteht. In der absoluten Reinkultur soll nur ein Pilz leben, und sogar dieser soll nicht in verschiedenen Individuen vertreten sein, sondern er soll nachweisbar aus einer Spore oder aus einer Zelle hervorgegangen sein. Alle andern Lebewesen, die zufällig vorhanden sind, müssen durch Sterilisation abgetötet werden.

Als Nährböden kommen sehr verschiedene Substanzen in Betracht. Der Altmeister der Pilzkultur, Oskar Brefeld arbeitete mit Abkochungen von Blättern und Früchten, Mist oder Erde, oder auch mit Nährlösungen, denen